



Erik Neukirchner, Junger Bulle, 2016, Bronze, H: 27,5 cm

Auch im Falle des Bildhauers Erik Neukirchner, war es – mehr als seine kurze Ausbildung an der Dresdner Kunsthochschule – das disziplinierte Selbststudium, durch welches sein künstlerischer Selbstbehauptungswille zu den Mitteln schöpferischer Konkretisierung fand.

Zugleich tiefempfänglich für den Wertreichtum und die Schönheit der Welt, verfügt Erik Neukirchner über eine geschärfte Sensibilität für die Widersprüche des Lebens. In der fasslichen Gestalt von Figuren, die von Zartheit und Kraft gleichermaßen durchdrungen sind, zeigt sich die plastische Formwerdung seines Weltempfindens. Ihre ungeschützte Innerlichkeit tritt mittels der Rauheit ihres Äußeren als Widerstand gegen Schönfärberei und Oberflächlichkeit hervor. In Motiven ausbalancierten Stehens, Sich-aufrichtens oder Schreitens, fasst er die Bedingungen des Menschseins als leibliche Konfiguration lebendiger Prozesse in künstlerischer Verdichtung. So hält eine jugendliche Gestalt, die mit ausgebreiteten Armen eine „Hoffnung“ verkörpert, am Selbstentwurf der Freiheit fest; in der voluminösen Grazie einer „Schwangeren“ zeigt sich der lebensschaffende Rhythmus in gestaltbildender Dynamik; in den markanten Gesichtszügen eines isolierten Kopfes sammelt sich ein Zustand nach innen gerichteter, reflexiver Betrachtung.

Metaphorisches äußert sich in Reliefplastiken, die das Vanitas-Motiv variieren, in dem das Wissen um die Endlichkeit alles Lebendigen geborgen ist. Ein Totenschädel,

Fragmente von Schalentieren oder eine Katzenmumie geben jedoch zugleich das Überdauernde einer Lebensspur wieder. Sie verleiht – durch die Verbindlichkeit einer empfindsamen Formensprache – den toten Dingen eine reale Würde, die zur ethischen Interpretation dessen führt, was über den Tod hinaus unzerstörbar bleibt. Vor vier Jahren konnte Erik Neukirchner sein Atelier an die Peripherie von Chemnitz verlegen, an einen Ort, der seiner Sehnsucht nach dem Natürlichen und Selbstverständlichen zu entsprechen vermochte, an dem der Bildhauer darüberhinaus von zahlreichen Tieren umgeben war, die seine Imagination stimulierten und seinen bildnerischen Einfallsreichtum eine Reihe wunderbarer Tierplastiken erschaffen ließen. Er erfasste die charakteristischen Bewegungen von Hühnern, Hähnen, Lämmern und Ziegen, abstrahierte in plastischer Formendichte die Animalität der instinktiv bewegten Leiber. Über den initialen Kontext hinaus veranschaulichen diese Skulpturen die autonome Schönheit universeller Formen und zeigen Strukturen des Lebens auf. Dergestalt erweitert der Bildhauer in einem tradierten Feld die Möglichkeiten an Ausdruck und Bedeutung, läßt frei von pathetischer Erregung Neues entstehen, das mit einem innovativen Anti-Avantgardismus auf die Bewegungen der Zeit antwortet.

Biografie Ingo Kuczera: 1964 in Radeberg geboren – 1979 Umzug nach Premnitz (Brandenburg); Zeichenzirkel u. a. bei Gerhard Henschel – 1986 Umzug nach Dresden, mehrere



Erik Neukirchner, Alter Hahn, 2015, Bronze, H: 24,0 cm



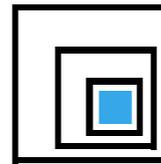
Erik Neukirchner, Ruhender Kopf, 2011, Bronze, H: 17,5 cm

erfolglose Studienbewerbungen an der HfBK Dresden und der HdK Berlin – 1987 Abendstudium (Aktzeichnen) an der HfBK Dresden – 1990 Umzug nach Radebeul, Aufnahme in den BBK als Autodidakt – ab 1998 zeitweise ABM-Stelle als künstlerischer Mitarbeiter in der Stadtgalerie Radebeul – 2004 in Dresden gestorben

Biografie Erik Neukirchner: 1972 in Karl-Marx-Stadt (Chemnitz) geboren – 1994 Beginn der freischaffenden Tätigkeit als Bildhauer in Chemnitz – Sächsischer Staatspreis für Design – 1997 Aufnahme eines Gaststudiums an der Hochschule für Bildende Künste Dresden – 2001 Gründung der Bronze gießerei »Bildguss Chemnitz« – seit 2012 Atelier in Hennersdorf

Titelbild: Ingo Kuczera, o. T., 1998, Bleistift, Wasserfarbe, 93 x 69,5 cm

Textbeitrag: Susanne Hebecker, Erfurt



GALERIE HEBECKER

Schillerstraße 18, 99423 Weimar

Telefon: (03643) 853741, 851786

www.hebecker.com, info@hebecker.com

geöffnet: Dienstag–Freitag 11–17.30 Uhr,

Samstag 10–16 Uhr und nach Vereinbarung



INGO KUCZERA
ARBEITEN AUF PAPIER

ERIK NEUKIRCHNER
PLASTIKEN

GALERIE HEBECKER

lädt Sie, Ihre Angehörigen und Freunde
zur Eröffnung der Ausstellung

Ingo Kuczera (1964–2004)

Arbeiten auf Papier

Erik Neukirchner (*1972)

Plastiken

sehr herzlich ein.

Wir treffen uns am Samstag,
dem 10. Dezember 2016 um 14.30 Uhr,
in unserer Galerie, Weimar, Schillerstraße 18.

Ausstellungsdauer:
10. Dezember 2016 – 28. Februar 2017



Ingo Kuczera, o. T., o. J., Mischtechnik, 25,2 x 35 cm



Ingo Kuczera, o. T., o. J., Mischtechnik, 49,9 x 44 cm

In den Werken von Ingo Kuczera (1964–2004) und Erik Neukirchner (*1972) begegnen sich zwei zeitgenössische künstlerische Positionen, die dem einführenden Blick als etwas Seltenes wie Gefährdetes erscheinen. Dass sie in einer gemeinsamen Ausstellung in Korrespondenz treten können, bedingt – mehr als ihre Zugehörigkeit zur sächsischen Kunstlandschaft – der künstlerische Ernst ihrer Gestaltungen, deren seelisch-geistige Ausstrahlung ein entschiedenes Verhältnis zur Welt bekennt. Sie bedürfen gerade in einer Zeit, in der Begriffe rasch verschleißen, weder einer Kunstdoktrin noch provokativer Extravaganz, um zu überzeugen.

Der sich in der Ausstellung ergebende Zusammenhang von Skulpturen und Bildern eröffnet ein Zusammenklingen von Gestimmtheit und die Chance, die prinzipielle Verschiedenheit beider Werke als Reichtum so intuitiv wie individuell gesetzter Welten zu erfahren.



Ingo Kuczera, o. T. (Zwei Frauen), o. J., Mischtechnik, 42 x 47 cm

Wie der Blick in das Kaleidoskop eines Zauberers eröffnen die Bildwerke Ingo Kuczeras ein feinnerviges Labyrinth der Erinnerung und der Träume, der Sinne und Leidenschaften. Aus dem Vermögen selbstvergessener Verausgabung wurde die Suche nach Sinnggebung durch tiefstes In-sich-Kehren zum Gehalt seiner künstlerischen Tätigkeit. So füllten Traumkraft, Phantasie und Imagination die leeren Orte kleiner Papierflächen mit luziden Farben und zärtlichen, erwartungsvollen Linien. Sie umspielen seine wundersamen Gestalten in bewusster Stilisierung und schwereloser Grazie. Hier und dort, oben und unten verwandeln sie in ein schwebendes Gehobensein. Blumenzarte Mädchenfiguren mit dunklen Knospenaugen und wunderliche Baumgestalten, knabenhafte Wesen und traumgeleitete Fabeltiere schweben, sinken, fliegen, tauchen in den Irrgärten der Vernunft, den Höhlen der Innenwelt, an den Gestaden der Hoffnungen und Herzenswünsche. Ihre unstillbare Sehnsucht nach Zuneigung und Hingabe verleiht ihnen Flügel. Aus ihrem Flügelschlag geht die Poesie dieses Werkes hervor. Ingo Kuczeras Zeichnungen und Malereien der letzten Lebensjahre sind wie die Vollendung eines langen Prozesses. Die Versenkung in die eigenen künstlerischen Aus-

drucksmöglichkeiten und geringe weltliche Ansprüche ermöglichten ihm ein Höchstmaß an Unabgelenktheit. Sein eruptives Schaffen, das zurückgeht auf jahrelanges Naturstudium, birgt durchaus Erinnerungen an die erzählerische Struktur mittelalterliche Buchmalerei, an die ornamentalen Stilisierungen des Jugendstils oder die Farbabstraktionen der Klassischen Moderne. Diese Anklänge jedoch erscheinen nicht als Abhängigkeit, sondern als geistige Zugehörigkeit zu einem Ausdrucksverlangen, in dem sich Wirklichkeit und Vorstellung, flüchtige Andeutung und Verfestigung verweben und überlagern. Als Außenseiter eines institutionell geprägten Kunstbegriffs war und ist Kuczeras Werk durch Übersehenwerden und Nichtbeachtung gefährdet. Mit seinem von akademischen Regeln unberührten Schaffen gewann er zu Lebzeiten vor allem die Wertschätzung von Künstlerkollegen, die die geradezu traumwandlerische Sicherheit seines Kunstvollens achteten und seine Bildsprache als wahrhaftig erkannten, eine Bildsprache, die wundersam in ihrer Einfachheit und ihrer Frische ist, geschöpft aus geistiger Originalität und seelischer Fülle.



Erik Neukirchner, Kleine Ziege, 2016, Bronze, H: 18,5 cm